

# Plopp – Vielfalt der Stille

Unterhaltsam: Theodor Itten über das Schweigen als eine kulturelle Universalie.

Von Peter Strasser

Vor 2600 Jahren soll Laotse, der uns allerlei Plattheiten als Weisheiten aufstichtete, gesagt haben: „Wer weiß, spricht nicht.“ Und schon so mancher Guru, dem absolut nichts der Mitteilung Wertes einfiel, verdankt seinen Erfolg dem Umstand, dass er sich als großer Schweiger stilisierte.

Als Gipfel der Weisheit gilt uns das beredte Schweigen, wie es der Zenbuddhist, mal lachend, mal nicht, praktiziert. Hier gleich das berühmteste Beispiel, Bashōs Haiku in der Umdichtung von Alan Watts: „Uralter Teich. Ein Frosch springt hinein. Plopp.“ Von Wittgenstein wissen viele nur wenig, aber jeder weiß, dass der Philosoph sagte: „Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen“ – auch dies im Grunde eine abgrundtiefe Plattheit, woraus Wittgensteins Adoranten ein tiefsinnig klingendes Mantra des Schweigens machten.

Ich selbst bin, in aller Bescheidenheit gesagt, nicht von der höheren Schweigepädagogik meiner Zeitgenossen verschont geblieben. Wie oft habe ich mir anhören dürfen: „Si tacuisses, philosophus mansisses.“ Ach, hätte ich bloß geschwiegen, dann wäre ich ein Philosoph geblieben, nicht wahr? Die Wahrheit ist, dass ich dann nie einer geworden wäre, falls ich jemals einer gewesen bin oder geworden sein sollte. Kurz gesagt, mir ist bisher das Gerede über das Schweigen, das in unserer Epoche des Lärms, der Diskurse, der tumultuösen Zustände in den sozialen Medien wieder dringend zu entdecken wäre, immer irgendwie zuwider gewesen.

## Die Funktionen des Nichtredens

Denn dieses Gerede ist längst zu einem fixen Bestandteil unseres Wellness-Luxus geworden, Meditation in Stille-Räumen ist nicht umsonst, weshalb sie sich auch nur die gut verdienenden Angehörigen der oberen Mittelschichten leisten können. Nun aber habe ich das Buch des Schweizer Psychotherapeuten, Psychologen und freien Autors Theodor Itten zur Kenntnis genommen. Es trägt den Titel „Schweigen – Von der Kunst der Stille bis zur befohlenen Ruhe“. Und nun muss ich mit meinem Unmut zurückstecken. Denn man kann über Kommunikationsverweigerung belehrt und unterhaltsam reden, wie es Itten gelingt: das Rund der kulturellen Funktionen des Nichtredens in eingängigen, oft erzählerischen Modi abschreitend, vom Mystischen über das Therapeutische bis zum Juristischen.

Es wird nicht bloß das Lob des Schweigens angestimmt, auch das erpresste, in der Folter zerbrochene und im Wirtschaftsbetrieb instrumentalisierte Schweigen steht zur Diskussion. Durch diese Breite der Betrachtung wird der reale, alltägliche, politische Mehrwert des Schweigens sichtbar und gegen dessen zivilisationskritische, ästhetische und mystische Varianten gestellt. Ittens Buch zielt darauf ab, das Schweigen als eine kulturelle Universalie herauszuarbeiten, die den Raum des Redens erst vervollständigt. Denn natürlich sind die meisten Formen des Schweigens, um als solche wirken zu können, beredt.

Es handelt sich ebenso um Formen der Kommunikation wie bei den grafischen Gestaltungselementen, die Ittens Buch an den Rand des Lehrbuchmäßigen bringen – und manches Mal darüber hinaus. Am Schluss heißt es: „Darf ich jetzt schweigen? Ja, nur wäre das, zum Beenden dieser Studie, ein zu abrupter Stopp.“ Wie könnte ein Buch über „Stille und Ruhe“ seinen Antrieb besser offenlegen als dadurch, dass es sich noch einige Seiten lang der Redseligkeit des Schweigens überlässt? ■

**Theodor Itten**

*Schweigen*

Von der Kunst der Stille bis zur befohlenen Ruhe. 194 S., brosch., € 25,60

(Springer Verlag, Heidelberg)